

Die Ameise.

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verw. Arbeiter.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementpreis für Nichtmitglieder 60 Pf. = 36 Kr. Oesterr. Währ. — Expedition: C. Köpcke Nr. 25. Alle Postanstalten u. Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Redaktion: Hugo Volke, C. Köpcke Nr. 25.

Inserentengebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Nr. 11.

Berlin, den 17. März 1876.

Dritter Jahrgang.

Vom 1. April 1876 ist meine Adresse

Köpenicker Straße 5,
Hof I. Treppe. Bey, Schatzmeister.

Offizieller Theil des Generalraths.

Den Mitgliedern unseres Gewerkevereins bringen wir hiermit zur Kenntniss, daß sich an der allgemeinen Mitgliederabstimmung betreffs Ertheilung der Vollmacht an den Generalrath zur erforderlichen Umgestaltung der Statuten der Kranken- und Begräbniskasse behufs Unterstellung unter das Hülfskassengesetz 26 Ortsvereine mit 548 Mitgliedern betheiligt haben. Nur der D. V. Zwiesel hat sich dieser Pflicht entzogen. Von diesen 548 Mitgliedern haben 543 für Ertheilung der Vollmacht an den G. R. und 5 dagegen gestimmt. Indem nun der G. R. für die rege Betheiligung an dieser Abstimmung, sowie für das ihm in so vollem Maße entgegengebrachte Vertrauen seinen herzlichsten Dank ausdrückt, hofft er zugleich, daß es ihm gelingen wird, dasselbe auch ferner nach allen Seiten hin zu rechtfertigen.

Mit genossenschaftlichem Gruss

G. Peng I., Vors. Fr. Weiß, Gen.-Sekr.

Hiermit gebe im Nachstehenden das Stimmenverhältniß der 26 Ortsvereine, welche sich an der bezüglichen Abstimmung betheiligt haben mit dem Bemerkten kund, daß die erste Ziffer hinter jedem D. V. für die zweite gegen Ertheilung der Vollmacht an den G. R. anzusehen ist.

W. Dehler, Gen.-Revisor.

Mittenburg 9, Althaldensleben 44, Altwasser 70, Berlin 5, Berlin-Moabit 33, 2, Bernburg 11, Buchau 12, Charlottenburg 11, Chodzieles 5, Dresden (Altstadt) 5, Dresden (Neustadt) 10, Fürstenberg 22, Flörsheim 9, Frankfurt 11, Gotha 15, Großbreitenbach 5, Kopenhagen 30, Königszelt 23, Lettin 9, Neustadt-Magdeburg 23, 1, Neuhalbensleben 19, Rudolstadt 34, Schlierbach 42, Schmiedefeld 23, Schramberg 45, 2, Sophienau 15. (Der D. V. Zwiesel hat sein Abstimmungsergebnis bisher nicht eingesandt.)

Wo halten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab?

Der nachfolgende Artikel, welcher den Zweck verfolgt, einige Irrthümer des unter vorstehender Ueberschrift in der vorigen Nr. d. Bl. enthaltenen Artikels zu berichtigen, war von dem Verfasser schon für die letzte Nr. bestimmt, ging uns aber verspätet zu, so daß wir ihn zu dieser Nr. zurücklegen mußten:

Wenn die Idee auftauchte, Rudolstadt als Vorort zu wählen, oder — wie der Autor gewissermaßen zu befürchten scheint — wenn man dieses schon im Sinn hätte, so wäre doch dazu nicht nöthig, daß man auch die Generalversammlung dort abhalten müßte. Denn so gut wie, wenn in Berlin der Generalrath die Wiederwahl ablehnte und für den Fall sich daselbst kein neuer fände, der Vorort anderweitig verlegt werden müßte, ebensogut kann man in Rudolstadt Berlin wieder wählen, wenn sich eben die nöthigen Personen dazu wieder finden. Und dies Letztere wird nun ganz von dem Resultat der Prüfung über die Verwaltung der Geschäfte des Generalraths abhängen! Entspricht dieselbe den Angriffen, denen sie bisher ausgesetzt war, nun so ist es ja unmöglich, daß dieselbe diesem Generalrath noch überlassen werden kann, denn dann tritt die unabwiesbare Pflicht an die Delegirten dieser Versammlung heran, den bisherigen G. R. von den Geschäften zu entbinden und den Vorort zu verlegen, und in diesem Falle dürfte es dann doch sehr zweckmäßig sein, wenn sich die Gen.-Vers. an einem Ort befände, welcher möglichenfalls als Vorort geeignet wäre (Altwasser und Althaldensleben sind ja auch vorgeschlagen).

Stellen sich jedoch die Angriffe als bloße Verdächtigungen heraus, event. wird diesem gegenüber dem zeitigen Generalrath die nöthige Genugthuung gegeben, nun — ohne indeß zu diesen Bemerkungen von den Mitgliedern des G. R. autorisirt zu sein — so glaube ich nicht an die Gefahr der Ablehnung der Wiederwahl.

Was aber unser Organ, „die Ameise“, in Bezug auf diese Frage betrifft, so muß doch in erster Linie berücksichtigt werden, daß unser Gewerkeverein resp. dessen Vorort nicht des Organs wegen da ist, sondern daß gerade das Umgekehrte der Fall ist. Ebenfalls müßte, wenn sich die Verlegung des Vororts als nöthig herausstellen sollte, auch die „Ameise“ mit überleben und dies umjomehr, als ja die Redaktion derselben in Betreff der Angriffe das Schicksal des G. R. ganz brüderlich zu theilen hat! Uebrigens würde sich, wenn sich eben eine Veränderung nöthig machen sollte, auch diese Frage noch erledigen lassen.

Ich komme jedoch jetzt zu dem Kernpunkt der Frage, nämlich auf die Zweckmäßigkeit der Verlegung der diesjährigen Gen.-Vers. Bei Stellung des Antrages in der Sitzung des G. R. v. 7. v. M. (sowie auch heute noch), spielten die Motive der Agitation in der Weise, wie sie Hr. Dollmann (jedenfalls auch beiläufig) im Auge hat und wie sie auch von dem Hrn. Verf. des obigen Artikels aufgefaßt worden, eigentlich bei mir die untergeordnete Rolle. Den Hauptwerth lege ich auf die Ausbreitung unserer Gewerkevereinsprinzipien, d. h. dieselben in den Städten oder Ortschaften bei den Behörden, Arbeitgebern und durch die Lokalpresse gemeinverständlich zu machen, resp. die Vorurtheile gegen diese zu beseitigen und da denke ich mir, ist nichts wirksamer als die Abhaltung der Gen.-Vers. in der Provinz. Daß zu diesem Zweck Berlin das größte Feld sei, ist nicht ganz zutreffend. Berlin, welches von Vereinen völlig wimmelt, hat genügend Gelegenheit und beutet dieselben auch vollständig aus; wo es sich um obigen Zweck handelt, da kann es auf eine solche Versammlung mehr oder weniger nicht ankommen. Anders gestaltet sich dies in der Provinz. Selbstverständlich wird auch hier der Zweck nicht mit einem Schläge erzielt werden können. Wenn dann aber auch die übrigen Gewerkevereine, dem Beispiel des Verbandstages folgend, sich zu dem Schritt entschließen ein Gleiches zu thun (der Gew.-Ver. der Stuhlarbeiter hat es im vorigen Herbst mit dem größten Erfolg gethan), so glaube ich mit Bestimmtheit, daß damit unendlich viel für die Zukunft der Gewerkevereine gethan würde.

Oder sind wir denn so engherzig, nur mit der Gegenwart rechnen zu wollen und die Zukunft dem Zufall zu überlassen? Ich denke unsere Hauptaufgabe besteht darin, alle möglichen Mittel aufzuwenden, um der Zukunft vorzuarbeiten. Ohne jede Absicht, einen Druck durch meine Ansichten auf die Mitglieder ausüben zu wollen — dazu halte ich dieselben für viel zu selbstständig — würde es mir, wenn es blos des Erwarntes wegen geschähe, doch eigenthümlich erscheinen, wollte ein Verein von nahezu 1000 Mitgliedern wegen Erparung von 50 Thalern einen derartigen Versuch scheuen. Dazu kommt dann noch die von Hrn. Dollmann hervorgehobene direkte Agitation.

Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß es besonders in Thüringen manches Fabrikpersonal giebt, welches gerne wieder einen Ortsverein gründete, wenn ihm nur die Veranlassung dazu gegeben würde. Ob es nun nicht Pflicht des Gew.-Ver. ist, für seine Ausbreitung Sorge zu tragen, dies zu beurtheilen, muß ich selbstverständlich den Mitgliedern überlassen, welche ja jetzt durch ihre Stimme zu entscheiden haben. Mir, als dem geschäftsführenden Beamten des G. R.

liegt indeß die Pflicht und die Sorge um die Ausbreitung ob und deshalb mein Antrag.

Sind die Mitglieder anderer Meinung, d. h. wünschen sie die Verlegung nicht, oder wollen sie die Bestimmung der diesjährigen Gen.-Vers. überlassen, nun, der G. R. würde so wenig als ich eine Ablehnung des Antrages als Niederlage betrachten. Mir persönlich würde es sogar weit lieber sein, wenn die Gen.-Vers. in Berlin abgehalten würde, da mir dann mein Herzenswunsch, derselben beizuwohnen zu können, vielleicht erfüllt würde, was ich jedoch im entgegengesetzten Fall, in Anbetracht meiner stark angegriffenen Gesundheit, stark bezweifeln müßte. Wo es sich jedoch um das Allgemeine handelt, da muß das persönliche Interesse zurücktreten!

Bevor ich jedoch meinen Artikel schließe, erlaube ich mir noch die kurze Bemerkung, daß der Hr. Verf. des angezogenen Artikels in Bezug auf den Stand unserer Krankenkasse doch wohl ein wenig zu schwarz sieht. Nach meinem Dafürhalten steht es mit derselben noch durchaus nicht schlecht. Wenn sich das Kapital nicht mehr in der Weise steigert, als dies früher der Fall, so ist wohl der Grund darin zu suchen, daß sich früher immer neue Ortskrankenkassen gründeten, resp. den schon bestehenden immer neue Mitglieder hinzutreten. Da muß man doch in Berechnung stellen, daß bei starkem Zuwachs von neuen Mitgliedern Eintrittsgelder, Krankenzell und Gesundheit (welch letztere bei der Aufnahme doch vorauszusetzen ist), sicherlich eine große Rolle spielen. Wenn gegenwärtig, wo fast alle Mitglieder des Gew.-Ver. auch Mitglieder der Kr.-K. sind, das Kapital derselben immer noch steigt, so scheint eine jetzt schon ausgesprochene Befürchtung doch wohl etwas verfrüht.

Uebrigens bin ich der festen Ueberzeugung, daß der Verf. obigen Artikels denselben ebenfalls aus bester Ueberzeugung geschrieben, auch hat ja sein wohlgemeinter Vorschlag Vieles für sich, doch glaube ich, da mir vordem die Zeit dazu mangelte, jetzt die Gelegenheit ergreifen zu müssen, um einestheils einige Irrthümer aufzuklären, andertheils den von mir gestellten Antrag in gedrängter Kürze motiviren zu sollen.

Fr. Weiß, Generalsekretär.

Die freiwillige Sammlung zu Agitationszwecken.

In Anbetracht, daß durch die auf dem letzten Verbandstag beschlossene Aufhebung der Agitationssteuer die Agitationskasse des Verbandes ziemlich erschöpft ist, ferner in Anbetracht, daß die Agitation eine Zeitlang fast geruht, es gegenwärtig aber im Interesse der Gewerke- und Ortsvereine liegt, dieselbe jetzt wieder aufzunehmen, endlich in Berücksichtigung des Umstandes, daß bereits zahlreiche dringende Gesuche um Redner vorlagen, hat der Centralrath in seiner Sitzung vom 26. Jan. d. J. einstimmig beschlossen, in einem Aufruf (s. Nr. 7 des „Gewerkeverein“) an die Verbandsvereine mit dem Ersuchen heranzutreten, freiwillige Sammlungen zu diesem Zwecke veranstalten zu wollen. Für diesen Aufruf konnte Unterzeichneter als Vertreter unseres Gewerkevereins, aus den angegebenen Gründen mit gutem Gewissen stimmen.

Seitdem sind mir vereinzelt Ansichten bekannt geworden, dahingehend, daß entweder eine Agitation nicht nöthig, oder die freiwillige Sammlung eine ungleichmäßige Belastung für die Mitglieder sei.

Hierzu erlaube ich mir die Bemerkung, daß erstere Ansicht unrichtig ist; der Centralrath mußte, da er mit den Verhältnissen genauer vertraut ist, die dringenden Gesuche berücksichtigen, wenn er nicht die Vereinigung und das Prinzip schädigen wollte. Letztere

Anstalt hat eher etwas für sich. Aber auch hierbei war ein anderer Weg nicht gerathen, denn ein Zwang für Jeden würde noch ungerechter gewesen sein, weil jetzt so Mancher brotlos ist oder aber nur in beschränktem Maße arbeitet. Hierbei soll also der freie Wille, das Verständniß und das Interesse zur Organisation die Triebfeder sein; hier soll der besser Situirte Gelegenheit finden, für ein armes, arbeitsloses Mitglied mitzugeben; Derjenige, der von dem Nutzen und dem Prinzip durchdrungen ist, soll auch seine Opferfreudigkeit, ohne die keine große Sache verfochten werden kann, betheiligen.

Wohl ist es eines freien Mannes würdig, von dem Wenigen, was er besitzt, sein Scherlein beizutragen, und werden unsere Mitglieder hoffentlich nicht vor andern zurückstehen, deren Verhältnisse noch traurigere sind. Unsere Mitglieder werden trotz etwaiger Bemerkungen oder Angriffe das thun, was sie für nützlich und gut befinden. Hierzu sei noch bemerkt, daß verschiedene Freunde unserer Organisation (Nichtarbeiter) bereits mit namhaften Beiträgen vorangegangen sind, in dem Vertrauen zu den Mitgliedern, daß auch sie ihrerseits nach Kräften beitragen werden.

Mit genossenschaftlichem Gruß

S. Dollmann, Centralrathsbereiter.

Zur Kunstindustrie, insbesondere zur neuesten Geschichte der Porzellanfabrik von Sevres.

Die Verhältnisse und die Leistungen dieser berühmten Fabrik befriedigen in Frankreich nicht mehr so, wie früher. Man hat bereits im Jahre 1872 eine sechsgliedrige Kommission zur Untersuchung und zugleich Ueberwachung der Fabrik eingesetzt, welche im Jahre 1874 durch den Unterrichtsminister de Cumont erneuert und auf 13 Mitglieder verstärkt worden ist.

Die Kommission zählt bedeutende und bekannte Namen zu ihren Mitgliedern, u. A. die Bildhauer Guillaume (jetzt Direktor der Akademie) und Carrier-Belleuse, bekannt durch seine Büsten und Statuetten in Terracotta; Dea, den berühmten Fayencefabrikanten; Jacquemart, den Kenner und Schriftsteller auf gleichem Gebiete; du Sommerard, den Vorstand des Museums im Hotel Clugny u. s. w. Der Architekt Viollet le Duc hat den Bericht verfaßt, den diese „Commission de perfectionnement de la Manufacture nationale de Sevres“ (Kommission zur Vervollkommnung der nationalen Gewerbeanstalt von Sevres) der Regierung erstattet hat und der von letzterer durch den Abdruck im amtlichen Journal der Öffentlichkeit übergeben worden ist.

F. Falke stellt die Hauptergebnisse des Berichts in den „Mittheilungen des k. k. Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie“ Nr. 121, 1875, S. 416 bis 421 zusammen; wir entnehmen dieser Zusammenstellung folgende allgemein interessante Daten:

Der Bericht legt überall den Hauptnachdruck auf die künstlerische Seite; die Porzellanmanufaktur von Sevres ist eine Kunstanstalt und muß es bleiben; der entgegengesetzte Weg, der Weg einer Geschäftsfabrik, würde nur zum Verderben führen; ihn hat die Wiener Porzellanfabrik mit ihrem Untergange büßen müssen.

Die Kommission konstatiert zunächst schöne Resultate, sowohl in Bezug auf Kunst, wie auf Technik, wozu Falke jedoch bemerkt, daß die Technik, die eigentliche Porzellantechnik, schon 1867 die schwächste Seite der Fabrik gewesen sei. Dann findet sie jedoch gar viel zu tadeln. So herrscht im Allgemeinen eine Unsicherheit in der Verzierung. Das Gefühl für Dekoration ist schwach; die Abwesenheit der dekorativen Prinzipien und der Mangel einer Vorbereitung durch den Unterricht machen sich überhaupt bemerkbar. Den Künstlern fehlt die bestimmte Richtung und daher verfallen sie auf konfuse, nichtsagende und unzusammenhängende Kompositionen. In ihrer Unsicherheit und in dem Wunsche originell zu sein, werfen sie sich auf bizarre Erfindungen. Ein Jeder sucht halt- und richtungslos seinen eigenen Weg. Bei solcher Zerissenheit und Willkürlichkeit sei es denn unmöglich für die Fabrik, den großen nationalen Styl, der ihre Arbeiten in den schönen Epochen bezeichnet hat, aufrecht zu erhalten.

Der Bericht verweist weiter (wie es von Falke schon im Jahre 1867 geschehen ist) die steifen Formen mit dem Genre Medaillon, die willkürlichen regellosen

schweren Gestalten der jüngsten Zeit und vor allem die falsche Bahn, welche die Fabrik damit eingeschlagen hat, daß sie das Gemälde als solches als höchstes Ziel ihrer Kunst hingestellt hat. Man findet sodann die Farbe des Grundes schwer und kalt im Ton, ohne Transparenz und Tiefe und fast immer von unangenehmer Farbe.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Vorige Woche kam ein fremder Dreher hier durch, Namens Friedrich Kray aus Blatom in Belgien, welcher zuletzt in Höhe bei Koolenz gearbeitet haben will. Derselbe war jedoch ohne Personal-Attest und gab vor, es verloren zu haben. Da ihm aus Mitleid schon von mehreren verehrl. Personalen eine Unterstützung gewährt wurde, so erhielt er auch hier dieselbe, zeigte sich derselben aber nicht würdig, indem er einem hiesigen Gastwirth Nachlogis und Beche nicht bezahlte, sondern spurlos verschwand. Wir machen alle verehrl. Personale auf den v. Kray hiermit aufmerksam.

Dreher-Personal zu Königszell.
S. A. R. Korn.

Verinsangelegenheiten.

§ Aus Fürstenberg ging uns Folgendes mit dem Ersuchen um Aufnahme zu: Fast jede Nr. des Coburger „Sprechsaal“ strotzt von Verdächtigungen und Verleumdungen sowohl gegen unsern Gen.-Rath, als auch gegen die obersten Behörden des Verbandes, und gut ist es, daß denselben keine besondere Beachtung von Seiten unseres Gen.-Raths geschenkt wird. Wie gebildete Leute über derartige Verunglimpfungen der Gewerksvereine und ihre obersten Leiter denken, darüber hat vielleicht mancher Leser dieses Blattes schon oft Gelegenheit gehabt, ein Urtheil zu hören; erst in diesen Tagen sprach Schreiber dieser Zeilen einen, der Gewerksvereinsbewegung ganz fernstehenden, als achtbar bekannten Mann, welcher auch erklärte, daß es eine wahre Schande sei, wenn man sähe, wie von gewissen Leuten in

so gemeiner, jedem Anstand höhnsprechender Weise gegen Personen aufgetreten würde, die den Ideen der Verleumdung nicht huldigen wollen.

Aus ihrem sicheren Versteck, hinterlistig und ränkevoll schleudern sie in ordinärster Weise ihre Pfeile in die Reihen unserer obersten Behörden, jedoch wirkungslos fallen sie an dem Schilde der Ehrlichkeit und Ueberzeugungstreue ab. Wofür über diese Mattern!

Es ist eine unleugbare Thatsache, daß die Gewerksvereine in letzter Zeit bedeutende Erfolge zu verzeichnen hatten, das weiß jedes achte Gewerksvereins-Mitglied und ist stolz darauf; ebenso ist man aber im Gegentheil auch sehr überzeugt, daß die uns so todtfeindlich gegenüberstehende Partei, mögen ihre Leiter nun Müller, Niepel oder Friedl heißen, auch ebensoviel Fiaskos aufzuweisen hat. Mögen diese Männer daher ruhig weiter schimpfen, es kann uns nur zum Vortheil gereichen; wir versprechen ihnen, wenn uns unsere Taschen mal erlauben, auch einige Agitationsblätter, besonders für Hrn. Friedl, er kann sie dann verkömmeln oder verummeln, es soll uns gleich sein. In dieser Beziehung sind die Gewerksvereins-Mitglieder froh, was Hr. Friedl übrigens niemals bezweifeln wird, wovon er vielmehr vollkommen überzeugt ist. Bis dahin Gott befohlen!

Eine Stimme aus dem D. V. Fürstenberg.

P. S. Auf Friedl's geistreiches (?) Gewäsch in Nr. 10 des „Sprechsaal“ wollen wir verzichten näher einzugehen; es ist wirklich zu albern, um auch nur erwähnt zu werden.

Moabit, Ortsversammlung Montag den 20. d., Ab. 8 Uhr, im Wittig'schen Lokale. T. D.: 1) Schiedsgericht. 2) Abstimmung über die Generalversammlung. 3) Benutzung der Bibliothek. 4) Geschäftliches. 5) Freie Diskussion. — Auch wird auf den Beschluß der Ausschussung aufmerksam gemacht, wonach Mitglieder, welche trotz Aufforderung in Erfüllung ihrer Pflichten nachlässig sind, und die Ortsversammlung nicht besuchen, ausgeschlossen werden.
W. Danthoff, Secr.

2 tüchtige Freidreher, darunter einer, der mit der Maschine Bescheid weiß, finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung in der Sanitäts-Porzellan-Manufaktur von W. Saldenwanger, Bismarckstr. 88a in Charlottenburg.
[75 Pf.]

* Jahres-Abschluß der Ortsvereinskassen pro 1875.

Einnahme.		Ausgabe.			
	M.	Pf.	M.	Pf.	
Kassenbestand der Ortsvereinskassen	1369	4			
Eintrittsgeld	169	—	Porto und Bureaubedarf	197	55
Wochenbeiträge à 10 Pf.	4500	75	An die Generalrathskasse	3586	82
Von der Generalrathskasse remittirt	1549	50	Abonnements für die „Ameise“ pro Exempl. 45 Pf.	1629	6
Extrasteuer pro Mitgl. 5 Pf.	79	24	Verbandsbeiträge	365	50
Abonnementsbeitrag für die „Ameise“ pro Mitgl. 30 Pf.	1079	95	Ortsverbandsbeiträge	82	87
Zinsen	32	66	Für Bildungszwecke	333	20
			Unterstützungen an Mitgl.	4642	50
			Extrasteuer an den Verband	42	54
			Verschiedene Ausgaben	12	23
				10892	27
			Saldo	827	87
				11720	14

Zahl der Ortsvereinskassen am 31. Dezember 1875: 28.

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1875: 924.

Aufgelöste Ortsvereine: 2.

Neugegründete Ortsvereine: 2.

Berlin, den 6. März 1876.

S. Bey, Schatzmeister.

* Jahres-Abschluß der Ortsklassen der Kranken- und Begräbniskasse pro 1875.

Einnahme.		Ausgabe.			
	M.	Pf.	M.	Pf.	
Kassenbestand der Ortsklassen ultimo 74.	2791	17			
Eintrittsgeld	96	50	Porto und Bureaubedarf	80	12
Beiträge à 15 Pf.	842	36	Entschädigung an die Ortsklassen	171	74
„ à 25 „	5776	48	Krankengeld pro Woche 4 M.	793	84
„ à 35 „	3827	31	Krankengeld pro Woche 7 M. 50 Pf.	4649	—
Beiträge der Frauen zur Begräbniskasse à 5 Pf.	101	6	Krankengeld pro Woche 11 M.	1933	42
Remittirt von der Hauptkasse	3546	92	Begräbnisgeld I. Klasse à 45 M.	180	—
Zinsen	30	60	Begräbnisgeld II. Klasse à 60 M.	240	—
			Begräbnisgeld III. Klasse à 75 M.	300	—
			Begräbnisgeld für Frauen	60	—
			50% der Einnahme an die Hauptkasse	5330	1
			Bei der Bank deponirt	1971	58
				15709	71
			Saldo	1302	69
				17012	40

Gesamt-Kassenbestand der Ortsklassen:

Bei der Bank deponirt 1971 M. 58 Pf.

Baar in den Ortsklassen 1302 „ 69

Summa 3274 M. 27 Pf.

Zahl der Ortsklassen am 31. Dezember 1875: 28.

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1875: 865.

Neugegründete Ortsklassen im Jahre 1875: 2.

Berlin, den 6. März 1876.

S. Bey, Schatzmeister.